

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausleger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 176.

Freitag, den 28. Juli 1916.

73. Jahrgang.

Das gestörte Versöhnungsfest.

Seit dem Montag dieser Woche ist es offenbar, daß das Kabinett Asquith sich in der stärksten Krise befindet, die es bisher zu bestehen gehabt hat. Die irische Frage, das alte Leiden Englands, hat diese Schwierigkeiten hervorgerufen und der Eintritt der Konservativen in das Kabinett Asquith hat den Ausbruch dieser Krise möglich gemacht.

Als Lloyd George mit unbestimmter, aber weitreichender Vollmacht leichten Herzens und leichter Hand nach Irland fuhr, um den Aufruhr in Dublin und den mittleren Grafschaften der grünen Insel beizulegen, kam er bekanntlich mit der schnellfertigen Lösung zurück: daß Irland Homerule erhalten würde, wie die irischen Nationalisten es verlangten und wie die liberale Unterhausmehrheit es auch schon vor Ausbruch des Krieges beschlossen hatte; zu gleicher Zeit aber sollten auch die englischen und protestantischen Unionisten in den sechs nordöstlichen Grafschaften Irlands, es sollten die Leute von Ulster, die Orangemen, ihre Sonderwünsche erfüllt bekommen; sie sollten frei bleiben von dem irischen Parlament und der irischen Verwaltung. Das ganze aber sollte sozusagen ein Kriegsnotgesetz werden. Nur für die Kriegsbauer sollte es gelten; und nach dem Kriege, nach dem „Siege“, sollte die endgültige Ordnung getroffen werden.

Es war klar, daß auf diesem, äußerlich allerdings sehr einfachen Wege entweder die Iren oder die Ulsterleute zum Schluß die Betroffenen werden müßten. Denn die Iren wollten auf die Ulstergrafschaften nicht verzichten; und die Ulsterleute wollten niemals den unmittelbaren Anschluß an das Reich verlieren, wollten niemals von Dublin aus regiert werden.

Nun hat die Unwissenheit der Konservativen in dem Kabinett Asquith das Steinhirn auf der Höhe des Berges gelöst, das, wenn es weiter abwärts rollt auf der schrägen Ebene, das ganze Werk der vorläufigen Einigung zerschmettern müßte. Schon aus der letzten Oberhausführung, die sich mit der irischen Frage beschäftigte, ging hervor, daß die konservative Opposition unter Führung des Lord Lansdowne einige Klänge in das Konzept Lloyd Georges gesetzt hatte. Sehr ernstlich betonte Lord Lansdowne die Unmöglichkeit der Annahme des unveränderten „Versöhnungsentwurfs“; und er tat so, als ob die von ihm gewünschten Änderungen an Lloyd Georges Entwurf schon ganz sicher wären.

Wenn man gezweifelt hatte, ob diese Erklärungen Lansdownes eine vollständige Regierungserklärung waren, so ist man eines Besseren belehrt worden durch die Beschreibung der Irenfrage, die inzwischen, hochrot vor Empörung, der Irenführer Redmond im Unterhause hervorgebracht hat. Asquith hat in einer langen Erklärung die Iren enttäuscht; und vor allen Dingen hat Lloyd George, stürmisch unterbrochen von den irischen Nationalisten, sich selbst der beiden Änderungen angenommen, die die Konservativen in den Entwurf der Bill hineingebracht haben. Diese beiden Änderungen bestehen darin: daß der Anschluß der sechs protestantischen Grafschaften von Ulster logisch für immer festgelegt werde und daß die irischen Stimmen im Londoner Unterhause nicht bis zum Ende des Krieges, sondern nur bis zu den nächsten Wahlen auf der Höhe der bisherigen Anzahl verbleiben und daß sie dann auf etwa die Hälfte herabgesetzt werden sollten. Diese beiden Änderungen, die die meisten konservativen Kabinetts-

mitglieder offenbar zur Bedingung ihrer Zustimmung und ihres Verbleibens im Kabinett gemacht haben, hat nun Lloyd George selbst zur Grundlage des gesamten Kabinetts gemacht; er hat sie auch persönlich gebet. Alle Unionisten im Kabinett, die Gegner der irischen Selbständigkeits-gelüste, so erklärte er, hätten darauf hingewiesen, daß ohne eine solche Bestimmung es von den irischen Parteien abhängen würde, ob das nächste Ministerium liberal oder unionistisch sein sollte. Einige Irenführer glaubten von den Vätern zu stufen, als sie dann noch aus dem Munde von Lloyd George den Nachsatz hörten: „Wenn die Nationalisten eine solche Bill bekämpfen wollen, würde es allerdings keinen Zweck haben, daß die Regierung die Bill überhaupt einbrachte.“

Die liberale Presse ist entsetzt und sieht keine Möglichkeit einer Rückkehr zum „Versöhnungsvorschlag“ von Lloyd George. Die konservative Presse steht nun selbstverständlich hinter der Regierung. Die „Times“, eins der maßgebendsten Blätter des Northcliffe-Blättergroßbetriebes, steht angelegentlich, daß man sich um einen neuen Ausweg bemühe. Sie für ihre eigene, sonst so dochhafte und wenig fromme Person, hofft „auf ein Wunder“. Einstweilen sind die Hoffnungen aber sehr gering, daß ein Wunder den natürlichen Gang der Dinge unterbrechen werde.

Es kommt hinzu, daß das Ministerium die Einrichtung Sir Roger Casements auf den 8. August im Bentonsville-Gefängnis angesetzt und damit eine neue stürmische Bewegung in Irland für Casements Begnadigung angestiftet hat. Vier Bischöfe, einige Lords, zahlreiche Parlaments-Mitglieder und Universitäts-Berichter und selbst ein britischer General haben ein Begnadigungsgesuch für Casement unterzeichnet. Dem alten Spötter Bernhard Shaw hat sich der „Manchester Guardian“ geöffnet, um seine bewegten Boshaftigkeiten aufzunehmen, die gipfeln in der Frage: Wenn Christian Demet begnadigt wurde — warum soll Sir Roger Casement hingerichtet werden? Er glaube nun einmal an den Sieg der Zentralmächte; und es stand ihm frei, eine antienglische Politik zu treiben, denn es hat ja auch kein Engländer die Balkanstaaten verurteilt, als sie sich gegen die Türkei erhoben, nur deshalb, weil sie mehrere Jahrhunderte lang unter türkischer Oberherrschaft gestanden hätten.

Wie man sieht, ist „das Schwert der irischen Frage“ allmählich so scharf geworden, daß man zweifeln darf, ob es bewegt werden kann, ohne nach einer von beiden Seiten hin scharf und blutig zu schneiden. John Redmond, der Führer der bisher regierungsfreundlichen Iren im Londoner Unterhause, hat einstweilen seine Rede geschlossen mit der Drohung: daß, wenn der ursprüngliche Entwurf Lloyd Georges nicht wiederhergestellt werden würde, er für seine Person der Regierung die Gefolgschaft aufloste, nicht nur in der irischen Frage, sondern auch „was die ganze Führung des Krieges betrifft“.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Folgende neue Bundesratsverordnungen gelangten in der letzten Sitzung zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über den Abfall von Brennstoffen; der Entwurf einer Bekanntmachung wegen Änderung der Bekanntmachung über die Sicherung der Ackerbestellung vom 31. März 1915; eine Änderung der Bekanntmachung vom 29. Juli 1915 über Zulassung von Motorbooten zum Ver-

kehr; der Entwurf einer Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Säden und eine Änderung des Militär-tarifs für Eisenbahnen.

• Die Vorbereitungen für die fünfte Kriegsanleihe sind in vollem Gang. Außer den Reichs- und Staatsbehörden werden auch von den Gemeindebehörden, den öffentlichen Sparkassen, den Banken, Genossenschaften und den größeren wirtschaftlichen Organisationen Maßnahmen getroffen, um zu gegebener Zeit die neue Kriegsanleihe fördern zu können, wobei die im Zeichnungsgeschäft bisher gemachten Erfahrungen verwertet werden. Die Sparkassen treffen Vorkehrungen, daß besonders den Wünschen der zahlreichen kleinen Zeichner Rechnung getragen werden kann. In einer Reihe von Orten sind freie Ausschüsse im Entstehen, die den kleinen Anleihezeichnern bei der Beteiligung mit geringeren Beträgen zur Seite stehen wollen. Schon heute gibt sich nach den zahlreichen Anfragen ein lebhaftes Interesse für die neue Kriegsanleihe kund.

Österreich-Ungarn.

• Die Beratungen über zoll- und wirtschaftspolitische Fragen, die mit Vertretern der deutschen Regierung am 21. Juli wieder aufgenommen worden waren, sind nunmehr zu einem vorläufigen Abschluß gelangt und haben eine erfreuliche Übereinstimmung in den beiderseitigen Standpunkten herbeigeführt. Im Anschluß an diese Verhandlungen fand eine von der ungarischen Regierung veranstaltete gemeinsame Fahrt sämtlicher deutschen und österreichischen Delegierten auf der Donau nach Budapest statt. An ihr nahm auch der deutsche Botschafter v. Tschirschky und Böckenhoff teil.

Holland.

• Die Anhaltung niederländischer Fischerfahrzeuge durch England hat im ganzen Lande eine tiefgehende Erregung hervorgerufen. Der Minister des Innern hatte eingehende Beratungen mit den Vertretern verschiedener Parteien, die einhellig dem Wunsch nach einem energischen Protest Ausdruck gaben. Die Regierung hat dem auch, gestützt auf die öffentliche Meinung, ernste Vorstellungen in London erhoben. Die gesamte Presse ist einig in der Überzeugung des englischen Vorgehens. Sie gibt der Überzeugung Ausdruck, daß England nach Bezahlung einer entsprechenden Schadenersatzung die beschlagnahmten Dampfer freigegeben werde. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: „Wenn man nun auch noch unsere Fischer von der See vertreiben will wie Gassenjungen von der Straße, so würde das ein seefahrendes Volk wie das unsrige in seinen heiligsten Gefühlen kränken.“

Dänemark.

• Der Plan der Unterbringung kriegsuntauglicher Gefangener in Dänemark geht nun seiner Verwirklichung entgegen. Die Angelegenheit, die jetzt in den Händen des dänischen Roten Kreuzes liegt, ist unter der Aufsicht der Regierung so weit vorbereitet worden, daß in nächster Zukunft entsprechende Anfragen an die Regierungen der kriegsführenden Länder gerichtet werden können. Es wird beabsichtigt, vorläufig insgesamt 2000 Kriegsgefangene und 400 Offiziere in Dänemark aufzunehmen, die gleichmäßig auf beide Mächtegruppen verteilt werden. Für die Soldaten werden zwei Barackenlager errichtet, eins auf Seeland, das andere auf Jütland. Die Offiziere erhalten gegen ihr Ehrenwort völlige Freiheit.

Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von A. Oskar Klaußmann

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich danke Ihnen“, sagte Frau Wolf sichtlich erleichtert und reichte Rothmann die Hand, die dieser erfaßte und mit leisem Druck festhielt.

„Sie Arme“, entgegnete er, „wie viel mühen Sie gelitten haben! Auch Ihr Leiden scheint mir weniger ein körperliches, als ein seelisches zu sein, das den Körper indessen aufzehrt. Die Einsamkeit hier fällt Ihnen wohl vor allem lästig?“

„Sie ist fürchterlich“, entgegnete die Kranke. „Sie haben keinen Begriff von der Einsamkeit, die es verursacht, hier an dies Lager gefesselt zu sein und zu meiner einzigen Gesellschaft das kleine polnische Mädchen zu haben, mit dem ich nicht einmal sprechen kann, weil ich die Landes-sprache nicht verstehe. Mein Mann ist meist unterwegs, und wenn er zu Hause ist, so düst er, so verschlossen, so fürchterlich ruhig, daß ich laut schreien, ihn anrufen möchte, mir zu sagen, was ihn bedrückt, wenn ich nicht wüßte, daß es doch vergeblich wäre. Eine Antwort erhielt ich doch nicht von ihm, und ich habe es erlebt, daß ihn diese Frage in namenlose, an Wahnsinn grenzende Aufregung versetzt hat. Oh, mein Mann, mein lebensmüder, geliebter Mann, was ist aus dir geworden?“

„Sie waren einst in besseren Verhältnissen?“ fragte Rothmann.

„Ja“, entgegnete die Frau, „glänzend ist es uns ja nicht gegangen, aber mein Mann war früher —“

Die Frau stockte plötzlich, als fürchte sie etwas zu verraten, und sagte dann: „Künstler, industrieller Künstler, und wir hatten wohl unser gutes Auskommen. Aber geschäftliches Unglück, ein Verzug, der durch einen Freund an meinem Manne verübt ward, brachten uns herunter, das Geschäft ging mehr und mehr zurück, zuletzt konnten wir nicht mehr leben, bis mein Mann jemand fand, der sich seiner annahm.“

Die Frau hatte die letzten Worte fast tonlos gesprochen und der schwermütige Zug in ihrem Gesicht war zu einem verzweiften geworden. Sie schwieg jetzt, als peinigten sie unendlich trübe Erinnerungen.

Rothmann überlegte lange, wie er eine Frage, die ihm auf den Lippen schwebte, zu formulieren hatte. Dann sagte er: „Und hat Ihr Mann nicht einen Freund, einen Herrn, mit dem zusammen ich ihn des öfteren im Dorf-wirtschaftshaus sitzen sah? Ich glaube, der Mann ist ein Kommismissionär.“

Rothmann hatte die Frage so gleichgültig als möglich gestellt, und Frau Wolf entgegnete: „Ja, das ist ein Freund meines Mannes. Das ist derjenige, der ihm geholfen und der ihn auch hier untergebracht hat. Aber er hat meinem armen Mann wohl nicht gehalten, was er versprochen hat. Mein Mann, glaube ich, ist sehr erbittert gegen ihn, und doch darf er nichts sagen, denn er ist von ihm vollkommen abhängig.“

Die Frau weinte leise. Rothmann erklärte: „Beruhigen Sie sich! Vertrauen Sie auf Gott! Es wird alles wieder besser werden. Ich glaube bestimmt, es wird für Sie und Ihren Gemahl noch schönere Zeiten geben.“

Mit diesen Worten verließ er die Kranke, die leise schluchzend in ihre Kissen zurückfiel, und begab sich direkt nach dem Gasthofe zurück. Hier erklärte er, daß er sich nicht wohl befände, schloß sich in sein Zimmer ein und schritt lange auf und ab.

„Die arme Frau“, murmelte er dabei vor sich hin, „tut mir aufrichtig leid, aber auch der Mann. Dieser ist entschieden durch allerlei Verführungsfünfte dem Haupt-schuld an dem Döner gefallen, und die Frau ahnt alles und grämt sich zu Tode. Nun, ich bin auch noch Mensch und werde sie und ihn zu retten suchen. Aber ich muß an ihn herankommen, und ich glaube, das geht nur durch einen Gewaltakt. Vielleicht täusche ich mich! Aber wenn nicht alles trägt, habe ich hier durch Zufall einen großen Erfolg errungen. Doch nun an meinen Bericht!“

Rothmann zog aus seiner Brusttasche ein Bapp-täfelchen, das in quadratische Felder eingeteilt war, von denen jedes einen Buchstaben enthielt; es war dies der sogenannte „Schlüssel“ zu einer Geheimchrift. Er legte diesen „Schlüssel“ vor sich hin und begann, Buchstaben für Buchstaben vergleichend, in für jeden Uneingeweihten un-verständlicher Wortaufzeichnung zu schreiben:

Als Cure Excellenz mich vor nunmehr drei Monaten zu sich riefen, um mir mitzuteilen, daß in den Haupt-kästen des Landes tausend und noch mehr, aber minderwertige Taler, Katarochen und Biergroschenstücke in

ganzen Massen auftauchten, und daß es bisher unmöglich gewesen sei, die Fälschmünzen zu entdecken, schloß ich sofort den Verdacht, daß die Verbrecher ihre Werkstätte weit entfernt von den Orten der Verhaftung haben würden. Da nun der Teil des ober-schlesischen Industriebezirks, in welchem ich mich jetzt befinde, wiederholt Fälschmünzen zum Aufenthalte gedient hat, weil die industriellen Verhältnisse die Anschaffung von Material, die Aufstellung von Maschinen und das Brägen selbst außerordentlich begünstigen, begab ich mich mit Cure Excellenz Erlaubnis hierher, um meine Untersuchungen zu beginnen. Anfangs schien meine Arbeit gar kein Resultat zu haben, und insbesondere die Lokalbehörden, die ich sondierte, erklärten energisch, daß hier an das Vorhandensein von Fälschmünzen nicht zu denken sei, bis ich eines Tages einem Manne begegnete, mit dem ich als junger Kriminalist vor vielen Jahren einmal zu tun hatte, einem gewissen Koppenhagen. Er erkannte mich nicht wieder, aber ich ihn, und ich erinnerte mich auf das Deutlichste seiner abenteuerlichen Lebensgeschichte.

Er stammt aus dem hiesigen Industriebezirk und ist der Sohn eines Schmiedemeisters, der vor ungefähr sechzehn Jahren wegen Fälschmünzerei in Untersuchung kam und auch bestraft wurde. Er starb im Zuchthause. Sein Sohn, der jetzt hier als Kommismissionär lebt, war damals mit in Untersuchung — daher erinnere ich mich seiner — wurde aber freigesprochen. Damals ging er zu einem herumziehenden Artisten, wo er das Kunststücken lernte, und mit dem er die östlichen Provinzen Preußens, Polen und Rußland bis Moskau durchzog. In Moskau wurde er Marionettenspieler und ging von da nach den deutschen Ostprovinzen, dann nach Ostpreußen und kam nach ungefähr zwölfsähriger Abwesenheit nach Hause, wo er seine sämtlichen Angehörigen tot fand. Mit einer kleinen Erbschaft, die er noch herausbekam, betrieb er zuerst einen Hausierhandel im Elb- und Frankfurter. Seit anderthalb Jahren ist er indes nach seiner ober-schlesischen Heimat zurückgekehrt und scheint hier die Bekanntschaft, die er noch durch seinen Vater gemacht hat, wieder aufgenommen zu haben. Er gibt zwar vor, wie bereits oben erwähnt, Kommismissionär für den Getreide- und Viehhandel zu sein, aber seine Geschäfte sind in völliger Dunkel gehüllt, und ich glaube den Nachweis führen zu können, daß er gar keine Geschäfte macht und doch über große Geldsummen

Norwegen.

Seit dem Frühjahr hat sich der Seehandel mit Deutschland, der seit Beginn des Krieges fast ganz unterbrochen war, wieder wesentlich gebessert. Deutsche Handelschiffe sind jetzt an der norwegischen Küste wieder häufiger anzutreffen. Auch der Handel über Land hat sich wieder bedeutend gebessert; besonders findet wieder eine bedeutende Einfuhr aus Deutschland in Maschinen und anderen Industrieerzeugnissen statt. Auf den norwegischen Eisenbahnstationen sieht man häufig deutsche Eisenbahnwagen, die mit Waren aus Deutschland ankommen.

Aus In- und Ausland.

Braunschweig, 27. Juli. König Ludwig von Bayern, der die Hochseeflotte besichtigt hat, hat heute von Hamburg kommend, dem Herzoglichen Hofe einen kurzen Besuch ab.

Wittenberge, 27. Juli. Der konservative Landtagsabgeordnete Graf von Wilmowitz-Möllendorf ist in Leheran am Derschlag gestorben. Er wollte dort in politischer Mission.

Konstantinopel, 27. Juli. Die Regierung ist ermächtigt worden, in Deutschland einen Vorstoß von 2500000 Pfund abzuschließen. Damit wird der Betrag des dritten Vorstoßes auf 6 1/2 Millionen Pfund gebracht.

Konstantinopel, 27. Juli. Nach einem neu erlassenen Gesetz kann die Regierung die geeigneten Maßnahmen zur Sicherung der Lebensmittellieferung der Armee und der Bevölkerung ergreifen.

Amsterdam, 27. Juli. Wie der „Newport Herald“ mitteilt, werden abgefahren von den vier gemeldeten Schlachtkreuzern noch verschiedene leichte Kreuzer, 20 Torpedojäger, 9 große und 27 kleine Unterseeboote innerhalb sehr kurzer Zeit auf See geleitet werden.

Haag, 27. Juli. Die Ausfuhr von bestellten Getränken, Zirkon und schwefelhaltigen Mineralen wurde verboten.

Genf, 27. Juli. Nach Pariser Meldungen hat der griechische Kriegsminister dem Botschafter mitgeteilt, daß die Demobilisierung des griechischen Heeres nunmehr endgültig abgeschlossen sei.

Rom, 27. Juli. Der Ministerrat hat beschlossen, in Orient ein Nationaldenkmal zu Ehren Cesare Battistis (der in Österreich wegen Landesverrats erschossen wurde) zu errichten.

Lugano, 27. Juli. Der italienische Ministerpräsident Boselli besuchte heute den Ministerrat, der, wie erwartet wird, bezüglich der Beziehungen zu Deutschland wichtige Beschlüsse fassen wird.

Washington, 27. Juli. Der englische Botschafter erklärte in einer Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des Außen, daß ergangene Handelsverbot (schwarze Listen) erstreckte sich nur auf Firmen, die im wesentlichen mit dem Feinde Handel treiben und ihren Kredit zu seiner Verfügung stellen.

Der Krieg.

Die Kämpfe an der Somme vom 24. Juli stellten sich wiederum als ein einheitlicher englisch-französischer Angriff dar, der auch am 25. Juli noch in Einzelkämpfen fortgesetzt wurde. Außer dem teilweise Eindringen in den Ort Pozieres blieb der Erfolg der Gegner gleich Null. Neuerdings behaupten die Franzosen, in der Champagne ständen neue Kämpfe bevor. Allen Anschein nach handelt es sich dabei aber nur um einen Wusch, um einen Versuch, die Aufmerksamkeit von anderen Frontteilen abzulenken. Das dürfte ihnen selbstverständlich kaum gelingen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ancre und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit. Feindliche Handgranatenangriffe westlich von Pozieres wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Verleux gescheitert. Diese Nacht wurden in Gegend Roste Höhe—Fleury mehrere starke französische Angriffe abgewiesen. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an. — Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Warnefonten, Batrouillen bei Ribecourt abgewiesen. Ein französischer Handstreich nordlich von Vienne la Chateau (Westargonnen) ist mißlungen. Unsere Batrouillen haben bei Villeroy aus Nord und nordöstlich von Brunay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.

Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker bei Beine (östlich Reims) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern Abend hielten die Russen vergebens gegen unsere Stellungen an der Sanktbara nordwestlich von

Nachowitz an, auch westlich von Beresetzko wurden sie blutig zurückgewiesen. — Sonst sind abgesehen von einem für die Gegner verlustreichen Vorpostengefecht an der Komatka südlich von Widoj keine Ereignisse zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 27. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Beresetzko wurde ein russischer Nachtangriff abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der Feind gestern nachmittag zwischen Radzivilow und dem Styr führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Weilerseits der Straße von Lecniow setzten die Russen ihre Anstrengungen auch in der Nacht fort; sie wurden nach erbittertem Kampfe zurückgeworfen und ließen 1000 Gefangene in unseren Händen. Nördlich des Briskopfzells haben unsere Truppen die Vorrichtung aufgenommen, den Ezarny Ezeremosa überzustritten und mit Teilen die jenseitigen Höhen gewonnen, auf denen Gegenangriffe abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während im Kampfgebiet südlich des Val Sugana die Ruhe gestern anhielt, wurde bei Panaveggio wieder heftig gekämpft. Von 7 Uhr vormittags an standen die Stellungen unserer Truppen auf den Höhen südwestlich des Ortes unter äußerst heftigem aus schwerem Geschützfeuer; mittags folgte gegen diesen Abschnitt ein starker italienischer Angriff, der bis 2 Uhr nachmittags unter schweren Verlusten des Feindes restlos abgewiesen wurde. Hierauf setzte das starke Geschützfeuer neuerdings ein. Um 6 Uhr nachmittags ging der Feind mit frischen Truppenabern als zum Angriff vor. In erbittertem Nahkampf wurde er wieder vollständig zurückgeworfen. Ein nochmaliger Vorstoß um 11 Uhr nachmittags scheiterte gleichfalls. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen in Besitz. Auf den Höhen nördlich des Ortes war tagsüber Artilleriekampf im Gange. An der Radriner- und Monzofront stellenweise lebhaftere Gefechtsaktivität.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Soefter, Feldmarschalleutnant.

Die militärische Lage am 27. Juli.

An der Somme war in der englischen Angriffsbewegung am Mittwoch ein Nachlassen festzustellen. Ein bei Pozieres unternommener kleiner Vorstoß wurde zurückgewiesen, ebenso Teilunternehmungen der Franzosen, so insbesondere ein schwächerer Angriff bei Verleux. Die Unfern erzielten in Batrouillenkämpfen an verschiedenen Stellen der Westfront Erfolge. Auf ein Zwischenwerk bei Thiamont setzten die Franzosen Mittwoch nachmittags und abends heftige Angriffe an, die scheiterten, in der Nacht gelang es ihnen bei einem dritten Angriff, in einen geringen Teil des Zwischenwerkes einzudringen, die Unfern unternahmen alsbald Gegenangriffe, die noch nicht beendet waren. — An der von Generalfeldmarschall v. Hindenburg befehligten Front im Osten herrschte im allgemeinen Ruhe. Lebhaftere Bewegung wurde in den russischen Linien bei Riga festgestellt. Annehmend füllten sie ihre durch die Verluste der letzten Tage entstandenen Lücken aus. Unter schweren Verlusten der Russen wies die Armee des Generals v. Bognisch ihre Angriffe ab. Auch bei der Armee des Generals v. Vinzungen war verhältnismäßig geringe Gefechtsaktivität. In den Karpaten und bei der Südarmee ereignete sich nichts Neues.

Die Lage in Arabien.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die Nordd. Allg. Zeitung einen längeren Artikel auf Grund von Mitteilungen, die ihr von zuverlässiger türkischer Seite zugehen. Der Wert der vom Wienerbunde verbreiteten Meldungen über einen großen Aufstand in Arabien wird dabei wie folgt auf das richtige Maß zurückgeführt:

In starker Übertreibung eines belanglosen örtlichen Ereignisses, das sich in Dschebbah und Mekka zugetragen hat, hat die englische und französische Presse Tatsachen vorgebracht und mit phantastischen Betrachtungen ausgeschmückt, die den Eindruck eines Kampfes der arabischen Welt gegen die osmanische Regierung erwecken sollten. Der größte Irrtum der feindlichen

Presse bestand darin, daß sie dem Scherif Hussein hohe Bedeutung und großen Einfluß in den Augen der muslimanischen Welt zuschrieb. Als die englische und französische Botschaft die Ankunft der Pilgerzüge verbinde, zeigte er sich in letzter Zeit unter dem Einfluß englischen Geldes dringender und anpruchsvoller in seinen Forderungen. Während die englischen Schiffe Dschebbah beschoßen, ließ er die Kaiserliche Regierung telegraphisch wissen, daß er den kaiserlichen Botschafter erwartete, der seinen Söhnen die Nachfolge im Emir als erbliches Recht anerkenne. Er fügte hinzu, wenn ihm dieses Zugeständnis gemacht würde, würde er unbedingt die englischen Angriffe auf die Küste von Dschebbah verhindern können und außerdem sofort die Dschebbah in Marsch setzen, die er für die Expeditionen nach Bagdad ausgearbeitet hatte. Er wußte, daß sein Vorstoß wegen des Nachfolgerrechts unannehmbar war, und daß er früher oder später gestraft werden würde; so warf er sich, ohne eine Antwort abzuwarten, in die Bagdader, die das englische Geld zum Sinken brachte. In diesem Augenblick nahm die Beschickung von Dschebbah durch die englischen Schiffe an Stärke zu; unsere wenigen Soldaten in der Stadt wurden von arabischen Banden belästigt und angegriffen; die unter dem Befehl des Sohnes von Hussein von Mekka nach Medina entsandene Streiktruppe griff unterdessen unsere wehrlosen Abteilungen an und zerstörte einen Teil der Eisenbahn; da niemand die geheimen Absichten des Scherifs kannte, war keine Vorkehrungsmaßregel ergreifen worden.

Die türkischen Truppen in der Stadt Dschebbah, einige hundert Mann, haben volle zehn Tage, bis zur Erschöpfung ihrer Munition und Wasservorräte, heldenhaft gegen die unablässigen Angriffe der englischen Schiffe und der Aufständischen gekämpft. Die Angriffe in der Umgebung von Medina und gegen die Bahnstrecke sind alsbald von den türkischen Streiktruppen zurückgeschlagen und die Aufständischen in Unordnung zerstreut worden.

Da ein Teil der Aufständischen erkannte, daß sie nur für englisches Geld kämpften, unterwarfen sie sich und lieferten ihren Anführer aus. Jetzt herrscht vollkommenste Ruhe und Sicherheit in Medina und Umgebung. Die beschädigten Orte sind alsbald wiederhergestellt worden und sowohl die Eisenbahn, als auch die telegraphischen Verbindungen mit dem Norden sind gesichert. Die nach Mekka und nach Taif entsandenen türkischen Streiktruppe sind damit beschäftigt, die Angriffe der Aufständischen zu verhindern und zurückzuweisen.

Die „Deutschland“ zur Abfahrt bereit?

Rotterdam, 27. Juli.

Englische Blätter berichten aus Washington, daß die Vereinigten Staaten bei der Abfahrt der „Deutschland“ maritime Maßnahmen treffen dürften, um zu verhüten, daß die Kreuzer der Alliierten in ihrem Eifer, die „Deutschland“ anzugreifen, die amerikanische Territorialgewässergrenze überschreiten und die Neutralität verletzen. Die „Deutschland“ sei, nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen wären, jetzt zur Abfahrt bereit.

Frankreichs Krieg gegen Frauen.

Die Wienerbündelblätter unternehmen noch immer Versuche, mit Erzählungen über die Hinrichtung einer Frau in Belgien die Deutschen als „Barbaren“ hinzustellen. Es handelt sich dabei um die Vollstreckung des Todesurteils an der bekannten Spionin Mlle. Cavell. Die Franzosen scheuen sich, wie demgegenüber festgestellt wird, durchaus nicht, eine größere Anzahl von Frauen erschießen zu lassen, die sie nur im Verdacht haben, mit dem deutschen Nachrichtenendienst in Verbindung zu stehen.

Aus dem Notizbuch eines französischen Gefangenen ließ sich konstatieren, daß schon im ersten Kriegsmonat bei Nancy drei Frauen, Margarete Schmidt, Alara Rose und eine Frau Jeard erschossen worden sind. Neuerdings ist bei Camilly eine Frau mit dem deutschen Namen Pfand in Orleans wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt worden. Ihre Verurteilung wurde zurückgewiesen.

Mit höchster Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Verbrechen dieser Frauen darin, daß sie einen deutschen Namen trugen. Was es demnach mit den Falscheiten von deutschen Barbaren auf sich hat und wo die wirklichen Barbaren zu suchen sind, ist ohne weiteres klar.

Das untergegangene englische Großkampfschiff.

Nach Londoner Privattelegrammen erhält sich dort hartnäckig das Gerücht, bei den Orkney-Inseln sei ein großer englischer Stützkreuzer gesunken. Er soll angeblich auf eine Mine gestoßen sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach steht dabei das Kriegsschiff in Frage, das nach dem deutschen Bericht von einem unserer U-Boote angegriffen und mit zwei Torpedotreffern angeschossen wurde. Die englischen offiziellen Stimmen sprechen freilich nur von

verfügt. Er ist, davon bin ich überzeugt, das Haupt einer Falschmünzergilde, die außerordentlich weit verzweigt und vortrefflich organisiert ist, und zu welcher Metallarbeiter, Gastwirte und wohl auch Komplizen jenseit der russischen und österreichischen Grenze gehören.

Als wertvolle Entdeckung möchte ich es bezeichnen, daß ein hier viel mit Koppenhagen verkehrender angeblicher Geschäftsmann Namens Wolf, ein Berliner Graveur ist, den Koppenhagen von Berlin hierher verschleppt hat, der ganz in der Nacht des Bandenführers steht, und wahrscheinlich die zur Fälschung notwendigen Stempel und Platten anfertigen muß. Ich hoffe durch diesen Mann, den ich für einen unglücklichen Verführten halte, viel auszurichten, und bitte, mir Vollmacht zu erteilen, dem Mann unter Umständen Straffreiheit oder Strafmilderung zuzusichern. Ob und wo die hier sich aufhaltende und jedenfalls arbeitende Bande ihre Agenten zum Vertrieb des falschen Geldes hat, weiß ich nicht, ebensowenig, wo sich die Münzstätte befindet, und doch ist die Aufhebung der letzteren eine Hauptnotwendigkeit.

Rothmann schrieb bis spät zum Abend, dann steckte er den Brief in ein Kuvert und dieses in ein zweites, welches die Aufschrift trug: „Frau Emma Rothmann, Berlin, R.-Straße 182“, und trug ihn selbst zur Post. Alle seine amtlichen Berichte versendete er auf diesem Vermittelungswege, um nicht auf den kleinen Postanstalten, wo man gewöhnlich jede Adresse genau liest, unnützes Aufsehen zu erregen, oder dem verräterischen Zufall Spielraum zu gewähren.

Jedenfalls wäre es doch aufgefallen, wenn er, der einfache Hausierer, mit dem Minister des Innern korrespondiert hätte.

Der nächste Tag war ein Sonntag, und Rothmann erfuhr, daß Koppenhagen verreise sei. Er machte während der Kirchzeit einen Spaziergang durch das Dorf, und als er in der Nähe des Wolf'schen Hauses das kleine polnische Dienstmädchen traf, erkundigte er sich darnach, ob Wolf zu Hause sei.

Das Mädchen, welches eine Besorgung im Dorfe hatte, bejahte, und Rothmann klopfte bald darauf an die Haustür.

Wolf öffnete ihm selbst und schien erschaut, den Hausierer, den er vom Dorfwirtschaftshaus her kannte, vor sich zu sehen.

„Was wünschen Sie?“ fragte er unruhig.

„Ich muß Sie sprechen, dringend sprechen“, erklärte Rothmann, und da Wolf erbleichte und zu zögern schien, schob ihn Rothmann sanft beiseite und trat in den Hausflur. Hier zog er Wolf nicht in das Wohnzimmer, wo die Frau sich befand, sondern in einen kleinen Raum links vom Eingang, der als Küche diente, und erklärte: „Ich habe Ihnen etwas zu sagen, was Ihre Frau nicht hören soll. Es ist deshalb notwendig, daß wir mit gedämpfter Stimme sprechen.“

„Und Sie wünschen?“ sagte Wolf augenscheinlich bestürzt.

Rothmann hatte sich so gestellt, daß er mit seiner Person den Weg zur Tür verperrte und ein etwaiges Entweichen Wolfs verhindern konnte. Dann erklärte er mit leiser, aber eindringlicher Stimme: „Sie finden der Graveur Wolf aus Berlin, im Dienst der großen Falschmünzergilde, die hier seit Monaten ihr Wesen treibt. Ich bin Kriminalbeamter und verhafte Sie hiermit.“

Wolf hatte die ersten Worte Rothmann's mit Erstaunen gehört. Auf seinem Gesicht spiegelte sich Entsetzen, seine Blicke schienen zu erstarren. Mit weit aufgerissenen Augen stierte er Rothmann an, als sehe er ein fürchterliches Gespenst, dann stieß er einen halb leisen, gurgelnden Schrei aus und stürzte auf die Knie, die Füße der Küche bewußtlos nieder.

Rothmann war im ersten Augenblick selbst erschreckt über den überwältigenden Eindruck, den seine Worte auf den Bedauernswerten gemacht hatten. Er beugte sich herab und hob den Kopf Wolfs empor, um ihn auf seine Knie zu legen. Es gelang ihm, mit der linken Hand einen Krug mit Wasser zu ergreifen, und aus diesem befeuchtete er das Gesicht Wolfs, bis dieser wieder zu atmen begann und endlich die Augen aufschlug.

Als er Rothmann's Gesicht über sich gebeugt sah, schien er zu glauben, daß ihn nur ein böser Traum quälte, dann aber zeigte sich ein wahnwitziger Schreck in seinen konvulsivisch zuckenden Zügen.

„Mein Weib, mein armes Weib!“ rief er. Dann erhob er sich im Wahnstadium der Verzweiflung plötzlich mit

Anspannung aller seiner Kraft, fiel aber sofort von Schwäche überwältigt zurück.

Rothmann unterstützte ihn und flüsterte ihm leise, aber immer eindringlicher werdend ins Ohr: „Beruhigen Sie sich, ich will Sie nicht verderben. Ohne daß es mit jemand gesagt hat, kann ich mir denken, daß Sie das Opfer von Verführern geworden sind, in deren Banden Sie sich rettungslos verstrickt glauben. Sie sind auch jedenfalls schuldig, das beweist allein die ungeheuerliche Wirkung, die meine Worte auf Sie ausüben. Aber Sie sind nicht verloren. Sie sind in der Lage, alle Ihre Schuld wieder gut zu machen, wenn Sie der Behörde beistehen, die die gemeingefährlichen Verbrecher dingfest zu machen. Ich kann Ihnen nicht völlige Straffreiheit zusichern, aber ich kann Ihnen als Beamter und als Mensch mit dem heiligsten Eiden schwören, daß alle Wilden gegen Sie in Anwendung gebracht werden soll, die überhaupt statthaft und möglich ist. Vielleicht scheuen Sie sich, einen Verrat an Ihren Mitgeschuldnern zu begehen, obgleich ich sehr wohl weiß, daß Sie gewiß Ursache haben mögen, diese Menschen nicht als Ihre Freunde, sondern als Ihre grausamen Feinde zu betrachten. Sie haben aber allen Grund, dem Gebot der Selbsterhaltung zu folgen, und ich verlange von Ihnen, daß Sie an das arme Weib da drinnen denken, die dem Wahnsinn nahe ist, weil sie ahnt, daß Sie auf dem Wege des Verbrechens wandeln. Ich verlange von Ihnen, daß, wenn noch ein Funken von Ehrengelbstigkeit und Ehrlichkeit in Ihnen ist, Sie sich aufrufen, um der Gerechtigkeit Genüge zu leisten, um Ihre Neugierde zu befriedigen, daß Sie die Ergreifung und Urteilsverkündung derjenigen Menschen bewirken, denen Sie bisher Besseres gewesen sind.“

Wolf hatte stillschweigend zugehört, aber sein Gesicht hatte sich verändert. Er erhob sich mit Hilfe Rothmann's und sagte zögernd: „Wenn ich Ihnen glauben dürfte!“ Rothmann erhob die Hand und sagte in feierlichem Ton: „Ich schwöre Ihnen bei Gott, der jetzt in Ihr Herz sieht, daß ich von jetzt ab als Freund vor Ihnen stehe, und daß ich Sie bitte, Ihr Gewissen zu erleichtern, indem Sie bei der Aufhebung der Bande beistehen.“

(Fortsetzung folgt.)

einem kleinen Dampfschiff, was ja allerdings leicht zu beschaffen ist.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. Juli. Die gestern im französischen Seeres-bericht veröffentlichte Behauptung, die Franzosen hätten bei Arcas eine ganze deutsche Batterie genommen, ist falsch.

Berlin, 27. Juli. Der gefallene Fliegerleutnant Warschau landete mit seltenem Heldentum trotz eines schweren Bauchschusses sein Flugzeug vollkommen unversehrt. Kinnittelbar nach der Landung durch Warschau.

Wien, 27. Juli. Kaiser Franz Josef hat den General der Infanterie Freiherrn v. Ribemont, Kommandanten des 13. Korps, zum Militärgouverneur in Serbien ernannt.

Genf, 27. Juli. Der französische Korporal-Flieger Marone ist dieser Tage gefallen. Er war der bekannteste französische Luftkämpfer.

London, 27. Juli. In Australien werden 50 000 bis 60 000 Pfund Sterling für die Ausrüstung eines Militär-Hospitals aufgebracht, das Australien Russland schenken will.

Von Freund und Feind.

[Merke! Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Der Schuldige am Weltbrande.

Sofia, 27. Juli.

Zum Rücktritt des russischen Ministers des Äußeren Sazonow schreibt das amtliche „Echo de Bulgarie“. Was sind die unangenehmen Vorfälle, die die Politik Sazonows über Bulgarien gebracht hat, im Vergleich zu dem entsetzlichen Unheil, das sie über Europa entfesselte? Antant nach dem Rücktritt von Sazonow die ferbische Gefahr zu bannen, so Sazonow die ins Feuer, bis der Brand ganz Europa umfasse. Sazonow nicht sich zurück ohne den Schlag des Dramas abzuwarten, das er entfesselt hat. Wenn er am Tage der Abrechnung sich nicht mehr vor dem Vaterlande verantworten kann, möge er dies vor Gott und dem Gewissen der Menschheit tun. — Und das Regierungsorgan „Narodni Prava“ sagt: Wir freuen uns über den Rücktritt Sazonows, welcher das Unglück Bulgariens im Jahre 1918 verschuldet, den tripartitischen Krieg gutgeheissen und dann das entsetzliche Unglück über alle Völker gebracht hat. Ganz Russland richtet seine Flüche gegen ihn. — Glaubt man in Russland noch, wie Sazonow vertrauten Freunden zugesprochen versichert, das das Zarreich niemals wieder Einfluss in Bulgarien gewinnen wird?

Rumänien ist noch nicht gebunden.

Bukarest, 27. Juli.

In verschiedenen vierverhandtsfreundlichen rumänischen Blättern war in den letzten Tagen zu lesen, der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg an der Seite des Viererbundes stehe unmittelbar bevor, ein entsprechendes Abkommen mit den Viererbandsmächten werde in den nächsten Tagen geschlossen werden. Demgegenüber schreibt das Regierungsblatt „Independance romaine“ einen gebarnigten Abwehrartikel, in dem es u. a. heisst: Das Gerücht von Versprechungen und ausgetauschten Unterzeichnungen wird fortgesetzt.

Die angeführten angeblichen Ereignisse sind Phantasien einer Einbildungskraft, vor der wir die Öffentlichkeit schon wiederholt gewarnt haben. Es ist voranzusehen, das nichts das Umlaufen falscher Gerüchte hindern wird. Wir können somit nichts anderes tun, als nochmals feststellen, das die angeblichen Informationen jeder Grundlage entbehren.

Das ist eine deutliche Absage an die Kriegsbeher und an die Drahtzieher des Viererbandes, die, in zunehmender Bedrängnis, Rumänien zu übereilten Entschlüssen drängen wollen.

Skandinavien gegen Englands Seeräuberei.

Kopenhagen, 27. Juli.

Das Ministerium des Äußeren teilt mit: Im Hinblick auf die englische Mitteilung vom 7. Juli 1916, in der die Londoner Erklärung endgültig aufgehoben wird und gewisse Seerechtsregeln festgesetzt werden, haben die dänische, die norwegische und die schwedische Regierung, welche diese Regeln in mehreren wesentlichen Beziehungen als mit den völkerrechtlichen Grundsätzen nicht übereinstimmend betrachten, durch ihre Vertreter in London bei der englischen Regierung sich vorbehalten, die Vorstellungen und Vorbehalte geltend zu machen, zu welchen die Anwendung der erwähnten Regeln Anlaß geben könnte. Ein entsprechender Schritt wurde bei der französischen Regierung wegen ihres Erlasses vom 7. Juli 1916 betreffend die Aufhebung der Londoner Erklärung getan.

England muß sich nun notgedrungen vor aller Welt zum Völkerricht oder — zum Seeräuber bekennen.

Russlands verdächtiges Schweigen.

Stockholm, 27. Juli.

Die Presse äußert ihre Entrüstung darüber, das Ausland die vier Proteste der schwedischen Regierung wegen der Neutralitätsverletzung noch immer nicht beantwortet und die deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ noch nicht herausgegeben hat. Einer der angesehensten Blätter schreibt in einem geharnigten Leitartikel u. a.: Man kann ruhig sagen, das man in Schweden mit wachsender Sorge die Gleichgültigkeit gegen unser Völkerricht und unsere mit der strengen Neutralitätspolitik übereinstimmenden Forderungen feststellt. Deutschlands rohe Verachtung für die Kaperei des Dampfers „Adam“ hat hier guten Eindruck gemacht, aber zugleich dazu beigetragen, das Erstutzen und den Unwillen über die russische Politik des Hinhaltens zu erhöhen. Die tiefe und echte Entrüstung des ganzen schwedischen Volkes über die Verletzung unserer Neutralität verweht nicht im Winde von ein paar Sommertagen. Es unterliegt keinem Zweifel, das das schwedische Volk ganz einig hinter den Forderungen der Regierung steht und mit wachsendem Staunen das russische Schweigen beobachtet. — Russland wird kaum mit seiner, den englischen Diplomaten abgekauften Verzögerungsstrategie in Schweden Erfolg haben.

Amerika gegen Englands schwarze Listen.

New York, 27. Juli.

Mit Bezug auf die Ankündigung Englands, das Geschäftsverbot, die ihren Sitz in Amerika haben, auf die schwarze Liste gesetzt werden sollen, besagt eine Washingtoner Meldung, es seien Anzeichen dafür vorhanden, das neue diplomatische Vorstellungen die Folge sein würden, wenn amerikanische Firmen oder Bürger benachteiligt werden sollten.

In amtlichen Kreisen wird es als ein klarer Grund-satz des Völkerrichts angesehen, das Geschäftsfirmen die Staatsangehörigkeit des Landes annehmen, in dem sie ihren Wohnsitz haben, also auch die von Deutschen geleiteten Firmen in Amerika.

England beschlagnahmt schwedische Armeelieferungen.

Stockholm, 17. Juli. Der schwedische Amerika-Dampfer „Stockholm“ ist heute aus Liverpool in Götterburg angekommen. Telegramme, die der Dampfer während der

Seinfahrt aufgegeben hat, melden laut „Alehandra“, das die Engländer das an Bord befindliche Blei und alles für die schwedische Armee bestimmte Leder beschlagnahmt haben. Ebenso wurde ein Teil der Automobile, die der Dampfer von Amerika mitgeführt zurückgehalten.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Errichtung eines sächsischen Lebensmittelamtes. Im August wird auch im Königreich Sachsen ein Lebensmittelamt seine Tätigkeit aufnehmen. Die Leitung übernimmt Geheimrat Koch, dem bisher die Abteilung für Kriegsernährungsfragen im sächsischen Ministerium des Innern unterstand. Auch nach Friedensschluss soll das neue Amt eine Zeitlang weiterbestehen.

* Es gibt wieder Petroleum. Durch eine im Reichs-gesetzblatt und im amtlichen Teil des Reichsanzeigers veröffentlichte Bekanntmachung wird der Verkauf von Petroleum zu Zweckzwecken vom 21. August 1916 an wieder gestattet. Im übrigen bleibt es bei der Anmelde- und Abgabepflichtung für das Petroleum an die Zentralstelle für Petroleum-verteilung G. m. b. H.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 28. Juli 1916.

□ Wer soll mitkämpfen? Was ist in dieser Stunde deutsche Pflicht? Unserem Volke braucht man sie nicht ins Gedächtnis zu rufen. Es hat das Übermenschliche geleistet und seinen Dank verlangt. Es wird es weiter leisten jede Stunde, bis zum endgültigen Sieg! Der Heimat aber frage sich, ob auch sie auf der vollen Höhe steht, der ungeheuren Zeit? Im stillen Dürden, in klanglosem Verzicht unzähliger Vereinskämper, Leidtragender, Entbehrender erhebt auch sie sich zu einem Selbentum, wie die Geschichte es noch nie hat finden können. Ob aber alle daheim das Gebot der Stunde so begriffen haben, den Ernst der Lage so recht im tiefsten fühlen? Denken sie daran, das zu jeder Stunde Volksgenossen draussen sterben, damit sie weiterleben? Ist unser Volk in der Heimat noch das Volk vom Kriegsbeginn? Oder hat der Alltag wieder Macht gewonnen? Ist jeder sich daheim bewußt, das wir in einer Zeit stehen, wie sie noch niemals über Menschen und Völker verhängt war? Das nicht eine ärgere Unterbrechung des gewohnten Daseinsbetriebes über uns gekommen ist, sondern die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes, die für Jahrhunderte das Urteil sprechen kann? Deutsche Art ist es, das jeder Deutsche freiwillig die Pflicht gegen das Vaterland auf sich nimmt. Wer wollte sich ausschließen, Anteil zu gewinnen an der Herrlichkeit des Widerstandes gegen die ganze Welt? Wer sich das Recht verschaffen, denen ins Auge zu schauen, die einst heimkehren mit Wunden und Eigengreis? Was ist eines jeden Pflicht? Das er Mitkämpfer wird. Alle müssen mitkämpfen — alle. Jeder loshängender, versagte Gedanke ist jetzt Verrat. Jedes Wort der Klage, der Entmutigung ist ein Verbrechen an unseren Vätern, Söhnen, Brüdern. Zeige deine Größe, deutsches Volk! Gefährde nicht mit kleinlichem Hader das große Ganze, das Leben und die Zukunft jedes Volksgenossen. Einer trage das andere Last, einer stärke den anderen, kleinlicher Hader schweige. Es ist nicht Zeit, unter uns zu streiten, es ist Zeit, das wir zusammenhalten. Es ist Zeit, auch auf den letzten Rest von Belegen oder gar Vergnügungsdrang entschlossen, freudig zu verzichten. Wer möchte dem sich hingeben, wenn er dabei denken muß: In dieser selben Stunde bietet die Blüte des deutschen Volkes, reife Männer und die knospende Jugend, dem Eisenhagel englischer, russischer, afrikanischer Völkerhorden die Stirn. Es geht um alles. Empor die Herzen! Eiserne ist die Zeit, und unerbittlich wagt sie Völker und Menschen. Wer nicht verworfen werden will, raffe seine beste Kraft zusammen, das er teilhaftig werde der Gegenwart, in der die Macht des deutschen Geistes wie nie zuvor in der deutschen Geschichte sich weltbewegend offenbart.

* Das Eisene Kreuz erhielt der Russe Otto Blum von hier.

* (Die allgemeine Bestandsaufnahme.) Wie der „Rdn. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, findet die vor einiger Zeit vom Kriegsernährungsamt angeordnete Bestandsaufnahme in sämtlichen Familien des Deutschen Reiches schon am 1. September statt.

* (Die Aussichten der deutschen Ernte.) In einem Aufsatz über das Erntewetter schreibt die „Dff. Ztg.“: Die Getreidernte hat vielfach begonnen und gewinnt täglich größeren Umfang. Es kommt nun alles darauf an, das in den nächsten Wochen die langanhaltenden Regengüsse des Juni und Juli sich nicht wiederholen, um den reichen Himmelssegner, der uns auf den Feldern herauwächst, in den Scheunen zu bergen. Hierzu sind nun aber die Aussichten die denkbar besten. In ganz Europa steigt der Luftdruck, und da ohnehin die Luftdruckverteilung sehr günstig ist, scheint regnerische oder auch stürmische Witterung von längerer Dauer auf geraume Zeit ganz ausgeschlossen zu sein, wenn auch hier und da kurze Gewitterstürme nicht ganz fehlen werden.

* (Ernteurlaub.) Wie jetzt bekannt gegeben wird, soll den Eisenbahnbediensteten, soweit es der Dienst erlaubt, die äußerste Grenze von Urlaub zur Einbringung der Ernte gestattet werden. Auch wird derartig Bediensteten unter Umständen freie Fahrt gewährt.

* Die Lohninteressenten hiesiger Gegend dürfte die nachstehende Notiz aus der Zeitung „Vederindustrie“ Nr. 177 interessieren; es heisst da: „Unzuverlässig. Auf Grund § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. Sept. 1915 ist vom Gouverneur der Festung Köln dem Kaufmann Konst. Esser in Köln der Handel mit Eisenrinde untersagt worden.“

Dillenburg. Der zum 2. August zur Garde einberufene Oberprimarier Arthur Ströher von hier bestand am 25. und 26. ds. Mts. die Reifeprüfung des Rgl. Gymnasiums. — Landsturmann Heinz, Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, hat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten. Er liegt schon längere Zeit schwer verwundet in einem Reservelazarett in Stuttgart.

Ghringhausen. Nach 1 1/2 Jahren erhielt die Familie Kaufmann Ph. Diehl jetzt die Nachricht von der deutschen Befreiung in Stockholm, das ihr Sohn Karl in Bolschinsk, Gouvernment Nischny-Nowgorod (Rußland), sich befindet und gesundheitslich wohl ist.

Weglar. In der letzten Strafkammerverhandlung gelangte eine Angelegenheit zur Verhandlung, die, wie der „W. Anz.“ schreibt, wegen der Sache selbst, aber auch aus anderen Gründen allgemeines Interesse finden dürfte. Wie bekannt, waren feinerzeit auch in unserer Stadt und teilweise auch im Kreise, wie fast überall, Gerüchte verbreitet, in denen behauptet wurde, bekannte vermögende oder sonstige durch Stellung und Ansehen hervorragende Personen hätten sich an der sogenannten Lebensmittelhamsterei beteiligt und bedeutende Vorräte an Fleischwaren, Mehl, Eiern in einer dem öffentlichen Wohle zuwiderlaufenden Menge aufgestapelt. Auch über den Landrat unseres Kreises waren solche Gerüchte im Gange und, da zu den Obliegenheiten des Herrn Landrats auch die Sorge um eine geregelte Lebensmittelversorgung der Einwohnerschaft unseres Kreises gehört, sah er sich veranlaßt, wider zwei Verbreiter dieser Gerüchte mit einer Strafanzeige vorzugehen. In der Verhandlung der ersten Anklage, die gegen eine Ehefrau in Ragenfurt gerichtet war und mit deren Verurteilung zu 40 Mark Geldstrafe und im Rückzahlungsfalle einer Gefängnisstrafe endete, wurde nun zunächst festgestellt, das das Gerücht vollkommen auf Un-wahrheit beruht. Es ist hier so wenig daran wie an anderen Orten. Der von der zweiten Strafanzeige betroffene Einwohner unserer Stadt, welcher das unwahre Gerücht zwar nicht erfunden haben will, am Wirtschaftliche jedoch weiter erzählt hat, sah sich veranlaßt, einem vom Gerichtsvorsteher und von der Verteidigung beauftragten Sühnevergleich zuzustimmen, durch welchen er sich zur Zahlung eines Betrages von 500 Mark an eine Wohltätigkeits-einrichtung in unserer Stadt verpflichtet. Wird dieser übernommenen Verpflichtung innerhalb 14 Tagen genügt, so will der Herr Landrat von der weiteren Verfolgung der Angelegenheit Abstand nehmen.

— Vor einigen Nächten wurde hier ein großer Wert-papierdiebstahl begangen, bei dem den Dieben u. a. folgende Papiere in die Hände fielen: für 3600 M. Kriegsanleihepapiere, 4 Lebensversicherungs-policen über 19 000 M., 1 Unfallversicherungs-police über 40000 M., 4 Sparkassen-bücher der Städtischen Sparkasse Weglar, Anteilscheine von gemeinnützigen Genossenschaften; ferner Uhren, goldene Uhren und andere Wertgegenstände.

Aus dem Taunus. Mit welcher Begehrlichkeit in diesem Jahre alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse aufgesucht werden, erseht man deutlich daraus, das jetzt schon Händler den Taunus abstreifen, um von den Obstbaumbesitzern die Äpfel in ihre Hand zu bringen. Landleute, weist den Unverschämten die Türe, laßt euer Obst reifen und verkauft es im Herbst direkt an die Konsumenten; dann tut ihr ein gutes Werk an euren Volksgenossen, die durch den verwerflichen Zwischenhandel bisher schon genug geschädigt worden sind.

Bad-Nauheim. Die „Bad-Nauheimer Zeitung“ brachte dieser Tage eine Notiz aus Bilbel, wonach dort Kartoffeln unter dem Höchstpreis angeboten werden. Diese Notiz hatte den Erfolg, das jetzt in der „Bad-Nauheimer Zeitung“ Herr Koch, Hof Hofe, mittelt, was Bilbel könne, könne er auch. Die neuen Kartoffeln kosten bei ihm, wie er auch im Anzeigenteil ankündigt, 9 M. der Zentner. Es ist dies also wiederum ein Fall, das ein Erzeuger den von Herrn Batodi festgesetzten Höchstpreis unterbietet. Hoffentlich erweckt das Beispiel allgemeine Nachahmung, denn man sieht, es ist zu machen.

Friedberg. Als Schreckmittel gibt die Polizei eine Reihe von Personen namentlich der Öffentlichkeit bekannt, die bei Feld- und Gartendiebstählen oder beim Hamstern auf freier Tat ertappt wurden. Allen Dieben und Hamstern wurden die Waren beschlagnahmt. Außerdem kamen sie zur Anzeige.

Niederjossa. Schwere Opfer bringt der Veteran Konrad Allendorf dem Kriege. Von sechs im Felde stehenden Söhnen starben bereits drei den Heldentod. Jetzt wird der vierte Sohn als vermißt gemeldet.

Mainz. Aus dem Altertums-museum in Mainz wurden vor einiger Zeit mehrere kostbare Porzellanfiguren gestohlen. Jetzt gelang es der Polizei, einige derselben bei einem Altertums-händler in Wiesbaden zu entdecken. Es ist auch bereits gelungen, den Täter in der Person eines Museumsangestellten B. zu ermitteln, der, um seiner Verhaftung zu entgehen, Selbstmord beging. Es ist die beste Aussicht dafür vorhanden, das alle die gestohlenen Kunstgegenstände wieder zur Stelle geschafft werden. In Wiesbaden und auch in Frankfurt war ein Teil bei Antiquitätenhändlern zum Teil zu außerordentlich niedrigen Preisen an den Mann gebracht und einige Stücke waren bereits in die dritte Hand übergegangen.

O Neue Postwertzeichen für die besetzten Gebiete. Gleichzeitig mit Erhöhung der Postlöcher werden entsprechende neue Postwertzeichen für die besetzten Gebiete eingeführt und zwar für Belgien Freimarken zu 8 Cent., 15 Cent. und 40 Cent., Postkarten zu 8 Cent., Antwortkarten zu 8+8 Cent. und Kartenbriefe zu 15 Cent., für das Generalgouvernement Warschau Freimarken zu 2 1/2 Pf., 7 1/2 Pf. und 15 Pf., Postkarten zu 7 1/2 Pf. und Antwortkarten zu 7 1/2+7 1/2 Pf., für das Postgebiet des Ober-befehlshabers Ost Freimarken zu 2 1/2 Pf., 7 1/2 Pf., 15 Pf., 50 Pf., und 1 M., Postkarten zu 7 1/2 Pf. und Antwortkarten zu 7 1/2+7 1/2 Pf. Der Verkaufspreis der belgischen Postwertzeichen zu 8 Cent. beträgt 7 1/2 Pf., zu 15 Cent. 15 Pf. und zu 40 Cent. 32 Pf. Gerade diese Marken werden einmal zweifellos hohen Wert für Sammler haben.

O Verstraster Preiswucher. Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken wurden die gesamten Geschäftsräume der Firma Gustav Gords in Berlin wegen übermäßiger Preissteigerung einstweilen geschlossen, bis die Firma der Anordnung des Oberkommandos gemäß ihre Verkaufspreise entsprechend den gesetzlichen Vorschriften über die Verkaufspreise der Web-, Wirk- und Strickwaren richtiggestellt haben wird. — Leider ist der Schade der Firma durch die zeitweilige Schließung ihrer Räume keine genügende Strafe gegenüber dem hohen Nutzen, den sie durch die Verwucherung des kaufenden Publikums erzielt.

O Eine gute Idee. Die sächsische Stadt Richtenstein beschloß ein „Eisernes Buch“ anzulegen. In ihm sollen zum ehrenden Gedächtnis alle Kriegsteilnehmer der Stadt verzeichnet werden, ebenso soll eine örtliche Kriegsgeschichte Aufnahme finden. Ein Gedanke, der zweifellos noch vielfach aufgegriffen werden dürfte. Die örtliche Kriegsgeschichte kann beispielsweise die Schicksale der Garnison

enthalten, die Errichtung von Lazaretten, eine besondere Ehrenfahne für besondere Verdienste, Feldpostbriefe, Bilder und anderes mehr.

O Pferdeschlachtung an der deutsch-russischen Grenze. Beim Schlachten von Pferden über die deutsch-russische Grenze wurde der Besitzer und Gemeindevorsteher Bartkowski aus Reichenhof bei Lautenburg durch Kopfschuss seitens der Posten getötet, sein Begleiter, gleichfalls ein Besitzer aus demselben Ort, wurde schwer verletzt.

O Frau Hamster auf Reisen. Aus dem beschlagnahmten Gepäck eines weiblichen Berliner Feriengastes im Bad Rüssingen wurde hervorgeholt: 37 Pfund Butter, 180 Eier, 9,5 Pfd. Grieß, 2,5 Pfd. Reis, 6 Pfd. Mehl und an 20 Pfd. Wurst!

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag: Fortdauer des heiteren und trockenen, warmen Wetters, höchstens vereinzelt Gewitterbildungen.

Letzte Nachrichten.

Die Nacht der deutschen Funkentelegraphie.

Lugano, 28. Juli. (Zl.) Die Blätter melden voller Entrüstung, daß es seit einiger Zeit unendlich geworden sei, die Heeresberichte des General Cadorna auf radiotelegraphischem Wege zu erhalten, da die deutschen Funkprüfer alle anderen überhören. Die deutsche Station sei so mächtig geworden, daß sie, wenn auch nicht gerade die Station des Eiselturmes, so doch die Station Col Tano völlig ausschaltete. So kommt es, daß zum großen Leidwesen der Entente heute statt italienischer und anderer Entente-nachrichten, die Berichte des deutschen Generalstabes, sogar Berichte deutscher Blätter und Auszüge, das Weltmeer und die fremden Erdteile überschwemmen.

Eine englische Bitte an den Papst.

Lugano, 28. Juli. (Zl.) Die dem Vatikan nahe-siehe „Korrespondenz“ meldet, daß der Papst neuerdings dringend von England gebeten wurde, die trübselige Weltlage im Sinne einer Versöhnung zu bearbeiten.

Weitere Herausforderungen Englands gegen Holland.

Amsterdam, 28. Juli. (Zl.) Trotz aller holländischen Proteste läßt sich die englische Regierung in ihrem Verhalten gegenüber der holländischen Flottenflotte nicht im Geringsten ändern. Es liegen auch heute aus zahlreichen holländischen Küstenstädten Nachrichten vor, die besagen, daß die Engländer wiederum eine große Anzahl holländischer Fischerfahrzeuge aufgebracht und nach englischen Häfen geschleppt hätten. Im ganzen Lande haben gestern zahlreiche Protestversammlungen stattgefunden, an denen sich besonders die interessierten Kreise beteiligten. Von Hunderten von Menschen wurden die Protestversammlungen besucht, in denen man sich in heftigen Worten gegen die Haltung Englands aussprach und ein sofortiges Einschreiten der niederländischen Regierung forderte.

Gegen die schwarze Liste.

Genf, 28. Juli. (Zl.) „Petit Parisien“ erfährt aus Washington vom Mittwoch: Die Protestnote der Vereinigten Staaten an die englische Regierung in Angelegenheit der schwarzen Liste wird dem amerikanischen Kabinett in der Donnerstag-Sitzung unterbreitet und voraussichtlich innerhalb 24 Stunden überhandelt werden. Die Note läßt die rein rechtlichen Fragen beiseite, sie stellt sich lediglich auf den Standpunkt der Moral und der internationalen Beziehungen, und bestreitet England das morale Recht, amerikanische Handelsfirmen zu boykottieren in einer Form, die einem Weltboykott gleichkommt. Die juristische Stellungnahme zur englischen Maßnahme wird Gegenstand einer weiteren Note sein.

Die „Deutschland“ bereitet die Ausfahrt vor.

Rotterdam, 28. Juli. (Zl.) Aus Baltimore wird gemeldet, daß die „Deutschland“ Bapire zur Abreise nach Bremen oder anderen deutschen Häfen erhielt. Auch aus der Tatsache, daß drei amerikanische Kriegsschiffe außerhalb des Virginia-Kaps Dienst verrichten, schließt man, daß die „Deutschland“ versucht, bald abzufahren.

Eine rumänische Liga zur Verteidigung „von Vaterland und Thron.“

Bukarest, 28. Juli. „A. G.“ meldet aus Bukarest: Zahlreiche Reserve-Offiziere hielten eine Versammlung ab, in der die Agitation der russenfreundlichen Agitatoren gegen die Dynastie lebhaft erörtert wurde. In der Versammlung konstituierte sich eine Verteidigungsliga für Vaterland und Thron. Zwei der Liga ist, die Dynastie, die Presse und Gesellschaft gegen alle Angriffe zu verteidigen. An der Versammlung nahmen mehrere Generale und hohe Offiziere teil. Die Teilnehmer richteten an den König ein begeistertes Begrüßungs-telegramm. Charakteristisch ist, daß die russenfreundlichen Blätter auf Anraten Tade Jones die Veröffentlichung dieses Telegrammes verweigerten.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Red.

Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln

und zur Bekämpfung des Kettenhandels.

Vom 24. Juni 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R.G. Bl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln ist vom 1. August 1916 ab nur solchen Personen gestattet, denen eine Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels erteilt worden ist. Dies gilt auch für Personen, die bereits vor diesem Zeitpunkt Handel mit Lebens- oder Futtermitteln getrieben haben.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf

1. den Verkauf selbstgewonnener Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Geflügel- und Bienenzucht, der Jagd und Fischerei;
2. Kleinhandelsbetriebe, in denen Lebens- oder Futtermittel nur unmittelbar an Verbraucher abgesetzt werden;

3. Personen, die nach anderen während des Krieges erlassenen Vorschriften bereits eine Erlaubnis zum Handel mit Lebens- oder Futtermitteln erhalten haben, in den Grenzen der erteilten Erlaubnis;

4. Behörden und andere Stellen, denen amtlich die Beschaffung und Verteilung von Lebens- und Futtermitteln übertragen ist, auf letztere in den Grenzen der Übertragung.

§ 2. Als Lebens- und Futtermittel im Sinne dieser Verordnung gelten auch Erzeugnisse, aus denen Lebens- oder Futtermittel hergestellt werden.

§ 3. Die Erlaubnis wird auf Antrag erteilt. Sie kann zeitlich, örtlich und sachlich begrenzt werden. Wird sie örtlich unbegrenzt erteilt, so wirkt sie für das Reichsgebiet. Vorschriften, nach denen die Ausübung des Handels mit bestimmten Lebens- oder Futtermitteln in einzelnen Teilen des Reiches anderweitigen Beschränkungen unterliegt, bleiben unberührt.

§ 4. Die Erlaubnis kann von der Stelle, die zu ihrer Erteilung zuständig ist, zurückgenommen werden, wenn sich nachträglich Umstände ergeben, die die Verfassung der Erlaubnis rechtfertigen würden.

§ 5. Gegen die Verfassung und Zurücknahme der Erlaubnis sowie gegen die Unterlassung des Handels ist nur Beschwerde zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 6. Zur Erteilung und Entziehung der Erlaubnis, sowie zur Unterlassung des Handels sind durch die Landeszentralbehörden besondere Stellen zu errichten, denen Vertreter des Handels angehören müssen. Den Vorsitz hat ein Beamter zu führen. Vor der Bestellung der Vertreter des Handels sollen die amtlichen Handelsvertretungen gehört werden.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, welche Behörden zur Entscheidung über die Beschwerde zuständig sind.

§ 7. Der Vorsitzende der zunächst entscheidenden Stelle mit der Entscheidung nicht einverstanden, so kann er die Entscheidung der Beschwerdebehörde herbeiführen. Die zur Entscheidung berufenen Stellen und Behörden können die Vorlegung der Handelsbücher, sowie andere Beweismittel über die geschäftliche Tätigkeit des Antragstellers verlangen.

Die Landeszentralbehörden bestimmen das Nähere über die Zusammenfassung der Stellen und das Verfahren.

§ 8. Der Vorsitzende der zunächst entscheidenden Stelle, in deren Bezirk die Hauptniederlassung des Handelsbetriebs, der gegründet werden soll, liegt. Fehlt es an einer inländischen Hauptniederlassung, so bestimmt die Landeszentralbehörde des Bundesstaats, in dem der Handel betrieben wird, oder betrieben werden soll, die zuständige Stelle.

§ 9. Wird die Erlaubnis verweigert oder zurückgenommen, oder wird der Handel untersagt, so hat der Kommunalverband, in dessen Bezirk sich die Hauptniederlassung und in Ermangelung einer inländischen Hauptniederlassung eine Zweigniederlassung befindet, die Vorräte an Lebensmitteln zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Händlers zu verwalten. Ist Beschwerde (§ 5) eingelegt, so ist mit der Übernahme nach Möglichkeit bis zur Entscheidung über die Beschwerde zu warten.

Über Streitigkeiten, die sich aus der Übernahme und Verwertung zwischen den Beteiligten ergeben, entscheidet endgültig die von den Landeszentralbehörden bestimmte Behörde.

Die Landeszentralbehörden können die dem Kommunalverband nach Abs. 1 obliegende Verpflichtung auf eine andere Stelle übertragen.

§ 10. Mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer ohne die erforderliche Erlaubnis entgegen einer nach § 4 Abs. 2 erfolgten Unterlassung mit Lebens- oder Futtermitteln Handel treibt.

§ 11. Auf den Gewerbebetrieb im Umherziehen finden die Vorschriften in den §§ 1—9 keine Anwendung.

Der Wandergewerbebetrieb, die Legitimationspapiere und dergleichen (Titel II und III der Reichsgewerbeordnung) sind aber zu entziehen oder zu verweigern, wenn bei demjenigen, für den sie erteilt oder beantragt sind, Umstände vorliegen, welche die Verfassung der Erlaubnis nach § 3 Abs. 2 rechtfertigen würden.

§ 12. Wer den Preis für Lebens- oder Futtermittel durch unfaire Machenschaften, insbesondere Kettenhandel, steigert, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 13. Es ist verboten, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind,

1. ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, des Wohnorts des Anzeigenden sich zum Erwerb von Lebens- oder Futtermitteln zu erlauben oder zur Abgabe von Preisangeboten auf sie aufzufordern;

2. bei Ankündigungen über Erwerb oder Veräußerung von Lebens- oder Futtermitteln oder über die Vermittlung solcher Geschäfte Angaben zu machen, die geeignet sind, einen Irrtum über die geschäftlichen Verhältnisse des Anzeigenden oder die Menge der ihm zur Verfügung stehenden Vorräte und über den Anlaß oder Zweck des Ankaufs, Verkaufs oder der Vermittlung zu erwecken.

Das Verbot im Abs. 1 Nr. 1 findet keine Anwendung auf Behörden. Die Landeszentralbehörden können die Erteilung der Genehmigung einer anderen Behörde als der Ortspolizeibehörde übertragen.

Die Verleger periodisch erscheinender Druckschriften sind verpflichtet, die Unterlagen für die erscheinenden Anzeigen für Lebens- und Futtermittel auf die Dauer von mindestens drei Monaten vom Tage des Erscheinens ab aufzubewahren. Eine Prüfungspflicht dahin, ob die Anzeigen dem Verbot im Abs. 1 zuwiderlaufen, liegt den Verlegern, sowie den bei der Herstellung und Verbreitung der Drucksachen tätigen Personen nicht ob.

§ 14. Mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften im § 12 Abs. 1, Abs. 3 Satz 1 zuwiderhandelt.

Werden in den Fällen des § 12 Abs. 1 Nr. 2 die Angaben in einem geschäftlichen Betriebe von einem Angestellten oder Beauftragten gemacht, so ist der Inhaber oder Leiter des Betriebes neben dem Angestellten oder Beauftragten strafbar, wenn die Handlung mit seinem Wissen geschah.

§ 14. Die Verordnung tritt mit dem 28. Juni 1916 in Kraft.

Berlin, den 24. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers

Zur Entscheidung über die Erteilung und Entziehung der Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln ist den **Distrikts** eine Stelle gebildet, die aus dem Landrat, Vorsitzenden, Bürgermeister, **Verbandsrat** als stellvertretenden Vorsitzenden, sowie den Kaufherren **Franz Demich, Dillen** und **Fritz Reinhard, Herborn** besteht, und ihren Sitz in **Kreis** hat.

Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist schriftlich durch die Hand der Ortspolizeibehörde bei mir einzulegen. Es ist darin anzugeben, ob und seit wann der Antragsteller eine im Handelsregister eingetragene Firma besitzt, ob und welchen Lebens- und Futtermitteln er vor dem 1. August 1916 gehandelt hat, ob er wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisverordnungen, gegen die Verordnungen über Vorratshaltung vom 2. Februar und 3. September 1915 (R.G. Bl. S. 54, 549) und die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 28. Juli 1915 (R.G. Bl. S. 467) bestraft ist und ob ein Verfahren wegen Unterlassung des Handelsbetriebs auf Grund der Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (R.G. Bl. S. 603) gegen ihn geschwebt hat. In dem Antrag ist ferner anzugeben, für welche Zeit, für welches Gebiet und für welche Lebens- und Futtermittel die Erlaubnis erteilt werden soll. Wird die Erteilung der Erlaubnis für einen Handelsbetrieb beantragt, der sich vor dem 1. August 1914 nicht oder in dem zu gestaltenden Umfang auf den Handel mit Lebens- und Futtermitteln erstreckt hat, so ist das volkswirtschaftliche Bedürfnis eingehend zu begründen.

Dem Antrag ist die Gebühr für die Entscheidung beizufügen. Diese beträgt für Handelsbetriebe in Gewerbeklasse I 50 Mark, in Gewerbeklasse II 30 Mark und in Gewerbeklasse III 10 Mark, während in Gewerbeklasse IV keine Gebühr erhoben wird.

Dillenburg, den 21. Juli 1916.

Der Königl. Landrat

Regelung des Zuckerverbrauchs.

Die Anordnung vom 1. Mai d. J. (Reichsblatt Nr. 1) wird wie folgt abgeändert:

1. Die Juni- und Juli-Abschnitte der Zuckerkarten halten, da es den Zuckerraffinerien wegen der mangelnden Arbeitskräfte, der zeitweisen Knappheit der Eisenbahnwagen und des regnerischen Wetters nicht möglich war, den im Distrikt zugehenden Zucker rechtzeitig zu liefern, anstandslos Gültigkeit bis zum 15. August d. J.

2. Um angesichts der bestehenden Zuckerknappheit Haushaltungen eine weitere Menge Zucker zum Einmachen und Obst zur Verfügung zu stellen, dürfen auf den August-Abschnitt der Zuckerkarten nicht 1 1/2 Pfund, sondern 2 1/2 Pfund gekauft werden.

Dillenburg, den 24. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses

Die Herrn Bürgermeister ersuche ich, vorstehendes amtlich bekannt zu machen mit dem Hinzufügen, daß vom August ab ausreichend Zucker vorhanden sein wird.

Dillenburg, den 24. Juli 1916.

Der Königl. Landrat

Erlaubnisscheine zum Betreten der Schonung im Rotherberg zwecks Himbeerpflücken sind bei Unterzeichneten

pro Person und Woche zu 50 Pfg.

zu haben. Wer ohne Schein angetroffen wird, verfällt Strafe.

Roth, den 28. Juli 1916.

Stanz, Bürgermeister

Sägemüller u. Plagarbeiter

werden gegen hohen Lohn gesucht von

Gebr. Steinseifer, Niederschelden.

Wichtig für Schuhmacher.

Gebrauchte Treibriemenstücke à M. 2.20 per Pfd. Musterprobe. Paket bei fester Abnahme gegen Nachnahme.

Leiderkammer, Zanger, Frankfurt a. M., Langestr. 20
Telefon 7389.

Stoff- u. Blusenfarben

zum Selbstreinigen,

Gardinen-, Spitzen- u. Vorhangfarben,

in Pulverform und flüssig

Aluminiumfarbe,

Ofenlacke

alle Sorten Bronze,

empfehlen

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 30. Juli. (6. n. D.)

Herborn:

1/2 10 Uhr: Hr. Delan Prof.

Gaussen.

Text: Apokal. 8, 26—

Nieder: 22, 150.

Christenlehre f. die weibliche

Jugend der 1., 2. u. 3. Pfl.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Nieder: 831.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung

im Vereinshaus.

Amdorf:

4 Uhr: Hr. Pfr. Conrad.

Burg:

1 Uhr: Kindergottesdienst.

Niedersdorf:

2 Uhr: Hr. Pfr. Conrad.

Hörsch:

4 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Tausen und Traunungen:

Hr. Delan Prof. Gaussen.

Mittwoch, abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereins-

haus.

Donnerstag, abends 9 Uhr:

Kriegsbesuche in der Kirche.